

**GEHALT
STATT
TASCHEN-
GELD!**



Inklusive Arbeit erfolgreiche Beispiele aus der Praxis

Ein inklusiver und durchlässiger Arbeitsmarkt für alle!



Das brauchen wir dafür:

- Existenzsicherung zur selbstbestimmten Finanzierung des Lebens – Wohnen, Essen, Kleidung, etc.
- Rechtsanspruch auf Erwerbsarbeit mit Sozial- und Pensionsversicherung.
- Bedarfssicherung zur Deckung individueller Unterstützungsleistungen.

VORWORT

Es ist ein kleiner Schritt, dem Bundeskanzler rund 7000 Unterstützungskarten zum Thema „Gehalt statt Taschengeld“ zu überreichen.

Es wird aber ein großer Schritt für über 23.000 Menschen mit Lernschwierigkeiten und komplexen psychosozialen Beeinträchtigungen in Österreich sein, wenn die Bundesregierung gemeinsam mit dem Parlament diesen Menschen, die täglich einer Arbeit nachgehen, ein richtiges Gehalt, von dem sie auch ein Leben in Selbständigkeit finanzieren können, zugesprochen bekommen.

Wir haben große Zuversicht, dass die Bundesregierung ihr entsprechendes Vorhaben aus dem Regierungsprogramm zügig umsetzen wird. Die von der Lebenshilfe entwickelte Studie zeigt Möglichkeiten dafür auf. Ebenso wie die in dieser Broschüre präsentierten Beispiele für bereits erfolgreich umgesetzte inklusive Arbeit. Die Wirtschaft ist bereit. Jetzt braucht es noch die Politik.



Univ.Prof. Dr. Germain Weber
Präsident Lebenshilfe Österreich

INHALT

2-Säulen Modell.....Seite 4 & 5	Wien.....Seite 14 & 15
Salzburg.....Seite 6 & 7	Oberösterreich.....Seite 16 & 17
Steiermark.....Seite 8 & 9	Kärnten.....Seite 18 & 19
Vorarlberg.....Seite 10 & 11	Tirol.....Seite 20 & 21
Selbstvertreter.....Seite 12 & 13	Niederösterreich.....Seite 22 & 23

IMPRESSUM

Offenlegung gemäß § 25 des Mediengesetzes ZVR Zahl: 599047772
Medieninhaber und Herausgeber: Verein Lebenshilfe Österreich, Favoritenstraße 111 / 10, 1100 Wien
Redaktion: Lebenshilfe Österreich und ihre Bundesland-Organisationen
Fotos: Lebenshilfe Österreich, Lebenshilfe Österreich Bundesland-Organisationen, pixaby, pexels, Naturels Resorts Kärnten; Die Redaktion übernimmt keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen.

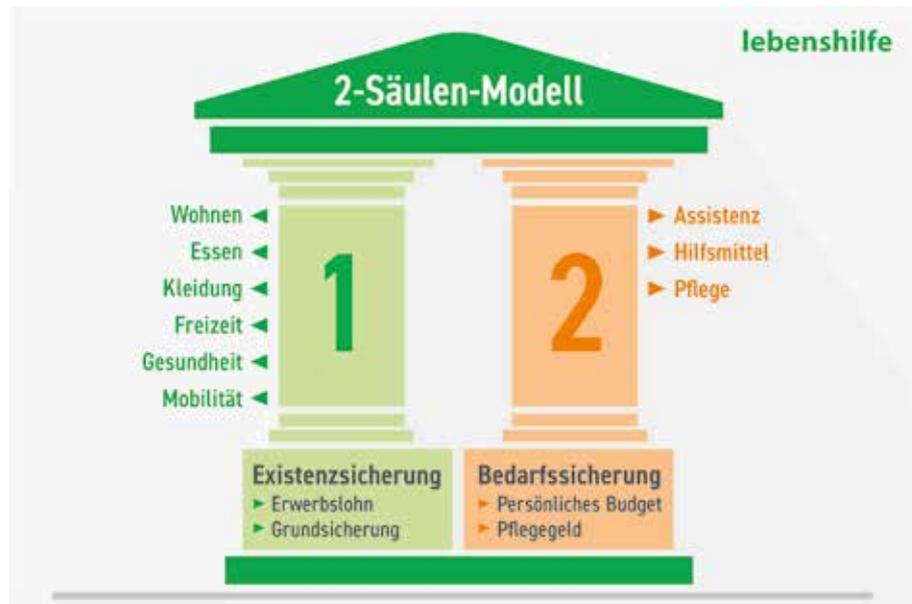
Das 2-Säulen Modell

Mario, der Protagonist im neuen Erklärvideo der Lebenshilfe Österreich, arbeitet im Rahmen der Tagesstruktur in einer Gärtnerei und erhält am Monatsletzten 40 Euro Taschengeld für seine Arbeit.

So wie ihm geht es vielen Menschen mit Behinderungen. Ihre Arbeitsleistung zählt nicht als Erwerbsarbeit. Betroffene haben auch keinen eigenständigen Anspruch auf Sozial- und Pensionsversicherung oder einen Kollektivvertrag. Das soll sich ändern.

Unser Lösungsvorschlag: 2-Säulen Modell

Mit der Vorstudie zum 2-Säulen Modell wurde ein Modell skizziert, welches Wege zu einer Einkommens- und Bedarfssicherung durch Erwerbsarbeit zugunsten von Menschen mit Behinderungen aufzeigt. Mit dem Ziel, volle berufliche und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen und Abhängigkeiten von Sozial- und Unterhaltsleistungen zu beseitigen. Im Ergebnis soll eine selbstbestimmte Lebensführung von Menschen mit Behinderungen ermöglicht werden.



Statt einer Dreiteilung des Arbeitsmarktes soll es **einen inklusiven Arbeitsmarkt** geben. Das beinhaltet das Recht darauf, zwischen Arbeit am regulären Arbeitsmarkt, in integrativen Betrieben und Werkstätten wechseln zu können, je nach Fähigkeiten. Dazu gehört auch der Anspruch auf Sozial- und Pensionsversicherung sowie die Anwendung von Arbeitsrecht und Kollektivvertrag.

Wie das geht, zeigt unser [Erklärvideo](#)



Anregungen für die Umsetzung

- Schaffung eines Grundsatzgesetzes des Bundes für die Personengruppe, die nach derzeitiger Definition als „originär invalid“ gilt. Dies soll auf die einheitliche Verankerung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen in den behindertenrechtlichen Materien der Bundesländer abzielen. Der individuell durchsetzbare Rechtsanspruch soll die Art der Beschäftigung (Anwendbarkeit materiellen Individualarbeitsrechts), die Höhe eines (Mindest-)Lohns, die Anwendung des jeweiligen Kollektivvertrags sowie die Justizabilität des Anspruchs sicherstellen.
- Schaffung geeigneter Finanzierungsformen von sozialwirtschaftlichen Organisationen und deren Unternehmen, die Menschen mit Behinderungen beschäftigen, Unternehmen der gemeinnützigen Arbeitskräfteüberlassung sowie von inklusiven (gewinnorientierten) Unternehmen. Dies soll vor allem über einen Lohnkostenzuschuss erfolgen, der sich nach der prozentuellen Bewertung des Unterstützungsbedarfs bemisst und der jedem/r Beschäftigter*in offensteht. Insbesondere muss auch Menschen mit hohem und komplexem Unterstützungsbedarf die berufliche Teilhabe ermöglicht werden. Die finanziellen Ressourcen sollen aus einem Inklusionsfonds stammen.
- Beseitigung der Zugangshürde zu Leistungen des Bundes (Arbeitsmarktservice, Sozialministerium) für Personen, die momentan als arbeitsunfähig gelten. Schaffung eines bedarfsgerechten Zugangs zu berufsunterstützenden Maßnahmen, Beratungs- und Vermittlungsleistungen und Ermöglichung von Fort- und Weiterbildung.
- Etablierung eines individualisierten und multidisziplinären, funktionsorientierten Assessment des Unterstützungsbedarfs. Erforderlich ist eine Ressourcen- und fähigkeitsorientierte Bewertung der Erwerbsminderung und des Gesundheitszustandes, zugleich auch eine Vereinfachung der Verfahren (One Stop Shop Prinzip) sowie eine partizipative Ausgestaltung dieser Verfahren.
- Finanzierung von „Real-Laboren“ in jenen Bundesländern 2021-2023, die sich bereit erklären, Pilotprojekte durchzuführen, um die Voraussetzungen, Bedingungen, Kosten und Folgen inklusiver Beschäftigung mittels einer ausgewählten (repräsentativen) Teilnehmer*innen-Gruppe zu testen und einheitlich ausgestaltet begleitend zu evaluieren und anschließend national umzusetzen.



**Ein inklusiver und durchlässiger Arbeitsmarkt für alle.
Setzen wir gemeinsam die nächsten Schritte!**

Salzburg

Kunststoffverarbeitung Leo Demetz

Seit mehr als 20 Jahren besteht zwischen der Lebenshilfe Salzburg und der Kunststoffverarbeitungsfirma Leo Demetz mit Sitz in Mattighofen eine Kooperation, die beständig von beiden Seiten weiterentwickelt wird und inzwischen mit fast allen Standorten der Lebenshilfe Salzburg umgesetzt wird. Geschäftsführer Leo Demetz über die Zusammenarbeit:

„Was mich menschlich sehr bereichert, sind die Besuche in den Werkstätten.“

„Ich habe einen interessanten Einblick in die zahlreichen, teils personalisierten Hilfsmittel, die die Unterstützer entwickelt ha-

ben, erhalten. Das fasziniert mich. Alfred Leitner, der Leiter der Werkstätte Seekirchen, und ich haben gemeinsam an Hilfsmitteln für die Demetz-Aufträge getüftelt.

Neben den positiven Effekten in der Umsetzung der Arbeit hat sich auch gezeigt, dass Mitarbeiter*innen für die Anliegen von Menschen mit Behinderungen sensibilisiert werden. Da erfüllen wir auch einen wichtigen gesellschaftlichen Auftrag.

Sehr erfreulich war auch die Zusammenarbeit während des Lockdowns im vergangenen Jahr. Dank der personalisierten Hilfsmittel konnten Kund*innen Aufträge in Heimarbeit umsetzen. Das war für uns und die Kund*innen gut.“

GF Leo Demetz



Museum der Moderne

Dunkle Jeans, flotte Turnschuhe, weißes Hemd und ein schwarzes Sakko sind seine Arbeitsbekleidung. Nach seinem Start mit 30 Stunden, arbeitet Halid Memic seit letztem Juli Vollzeit 40 Stunden. Er ist fix angestellt und pensions- und sozialversichert.

„Ich schaue, dass nichts kaputt geht, achte darauf, dass da, wo nicht fotografiert werden darf, niemand fotografiert, dass Kunstwerke nicht berührt werden und wenn zum Beispiel Schulklassen kommen, dass es nicht zu laut wird. Ich kann auch Auskunft geben.“



Halid Memic arbeitet seit 2018 im Museum der Moderne als Aufseher.

teampool



Im Jahr 2015 wurde eine neue Zweigstelle der Werkstätte Seekirchen mit Unterstützung der Firma teampool eröffnet, die für die Beschäftigten eine „Drehscheibe“ für diverse Auftraggeber ist. Hier werden Aufträge für große Betriebe abgewickelt, von hier aus gehen die Beschäftigten aber auch auf ihre Gruppen- oder Einzelarbeitsplätze.

Ein besonderer Erfolg ist die Kooperation mit der Firma teampool (Seekirchen). Mittlerweile sind 22 Personen bei teampool geringfügig angestellt, die Aufträge werden zum Teil in der Werkstätte, zum Teil bei der Firma vor Ort erledigt.

„Man muss sich nur die Zeit nehmen und ein paar Minuten nachdenken, was es alles zu tun gibt. Dann merkt man, dass es jede Menge Arbeit gibt, die auch Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung machen können.“

GF Ewald Ottradovetz

Steiermark

Stadtbibliothek Graz Nord



„Durch die Mitarbeit in der Stadtbibliothek Graz Nord, konnte ich meinen Weg gehen. Es war immer mein Ziel, ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben zu führen. Dieses Ziel habe ich erreicht. Ich habe eine bezahlte Arbeit und eine eigene Wohnung. Ich bin selbstbewusst und zufrieden.“

Eine reguläre Beschäftigung als Mensch mit Behinderung zu finden, ist sehr schwer. Meistens sind schon die Vorstellungsgespräche ein unüberwindbares Hindernis. Das muss sich ändern. Es sollte in jeder

größeren Firma ein inklusives Personalmanagement etabliert werden. Daher ist es wichtig, dass die Politik den Zugang zum Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderung erleichtert und die Bewusstseinsbildung der Öffentlichkeit vorantreibt.“

Katharina Hörz, beschäftigt am 1. Arbeitsmarkt

Therme Köflach Nova

„Ein inklusiver Arbeitsmarkt ist wichtig, weil Menschen mit Behinderung das Recht auf Arbeit haben und diese auch bekommen sollen. Menschen mit Behinderung wollen arbeiten.“

Durch die Mitarbeit von Dominik Keusch im Hotel Therme Nova haben wir gemeinsam voneinander gelernt. Wir als Betrieb haben gelernt, dass es Menschen gibt, die so lernwillig sind wie Dominik, die aber bei gewissen Dingen immer wieder eine Wiederholung brauchen. Das war vollkommenes Neuland für uns, ist aber sehr gut umsetzbar. Mit Mut fangen die schönsten Geschichten an. Und das stimmt. Unser Mitarbeiter hat sich sehr gut eingearbeitet und bereichert das Arbeitsklima sehr.“

GF Günter Riedenbauer



Dominik Keusch ist Mitarbeiter im Hotel Therma Nova Köflach.

Blumen Friedl Graz



„Ein inklusiver Arbeitsmarkt ist wichtig, weil Unternehmen Mitarbeiter suchen, die mit Begeisterung und Freude arbeiten.“

Durch die Mitarbeit von Melissa Amtmann haben wir eine sehr engagierte, begeisterungsfähige, zuverlässige und motivierte Mitarbeiterin bekommen. Sie nimmt ihre Arbeit äußerst ernst und erledigt

diese mit einer enormen Gewissenhaftigkeit. Außerdem startet sie immer mit einem Lächeln in den Arbeitstag.

Daher ist es wichtig, dass die **inklusive Lehre** gefördert wird. Jedes Unternehmen muss im Vorfeld wissen, wo es einen Menschen mit Behinderung einsetzen kann. Es soll auch eine Vertrauensperson geben, die die nötige Zeit und auch die soziale Kompetenz vorweist, um eine erfolgreiche Eingliederung zu ermöglichen. Außerdem soll man sich bewusst sein, dass es ein beiderseitiger Lernprozess ist. Es benötigt Geduld, Einfühlungsvermögen und auch Begeisterung und Euphorie, sein Wissen weitergeben zu dürfen.“

GF Peter Friedl

Umweltamt

„Durch die Mitarbeit im Umweltamt hat sich mein Leben vollkommen zum Positiven verändert. Ich bin erleichtert, eine Arbeit zu haben und bin ein glücklicher Mensch geworden. Wenn man arbeiten möchte und nirgends eine Chance bekommt, ist das unglaublich frustrierend.“

Eine reguläre Beschäftigung zu finden, muss den Menschen mit Behinderung erleichtert werden. Jahrelange vergebliche Jobsuche macht depressiv und man hat nicht mehr die Kraft weiterzusuchen.

Daher ist es wichtig, dass die Politik schnell handelt und den Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderung öffnet.“

Martin Pötschger, beschäftigt am 1. Arbeitsmarkt

Kelly Ges.m.b.H

Zwischen der Kelly Ges.m.b.H und der LNW Lebenshilfe NetzWerk GmbH besteht seit über 5 Jahren eine außerordentliche Kooperation.

Herr Ing. Markus Gutmann, Werksleiter von Soletti Feldbach, hat in den letzten Jahren vielen Kund*innen die Möglichkeit gegeben, Erfahrungen am ersten Arbeitsmarkt zu sammeln. Sie wurden in dieser Zeit von Praktikumsbegleite*innen der Lebenshilfe kontinuierlich betreut, es fanden regelmäßige Reflexionsgespräche statt, und - wenn benötigt - standen die Assistent*innen auch bei neuen Arbeitsaufträgen unterstützend zur Seite.

Franz-Josef Rauch hat sein Praktikum im Soletti-Werk Feldbach mit Etikettieraufgaben begonnen und Stück für Stück neue Aufgaben und Tätigkeitsbereiche übernommen.

Herr Rauch erledigt Reinigungsarbeiten, sortiert Arbeitskleidung ein, wird an unterschiedlichen Bereichen der Verpackung eingesetzt und führt auch Qualitätskontrollen der Backwaren durch.

Herr Rauch fühlt sich schon lange als Teil der Kelly-Familie und möchte seinen Arbeitsplatz nicht mehr missen.

„Die Firma Kelly ist für Franz-Josef Rauch ein zweites Zuhause geworden.“



Am 15. Februar diesen Jahres wurde Franz-Josef Rauch bei der Kelly Ges.m.b.H als ordentlicher Mitarbeiter angestellt.

Lebenshilfe NetzWerk

„Unsere Kundin der Lebenshilfe NetzWerk GmbH macht seit dem Sommer 2019 ein Langzeitpraktikum mit 39 Stunden pro Woche in einer Malerwerkstätte.

Ihre Tätigkeit als Hilfsarbeiterin ist dort sehr gefragt, eine Anstellung aber nicht möglich. Ihre derzeitige Entschädigung wurde Schritt für Schritt bis zum Erreichen des Maximus, der Geringfügigkeitsgrenze, im Verlauf des Praktikums erhöht.

Es bräuchte bessere Rahmenbedingungen für die Anstellung von Menschen mit Behinderungen.“

Guido Janitz, Lebenshilfe NetzWerk



Für inklusive Arbeit müssen die Rahmenbedingungen angepasst werden.

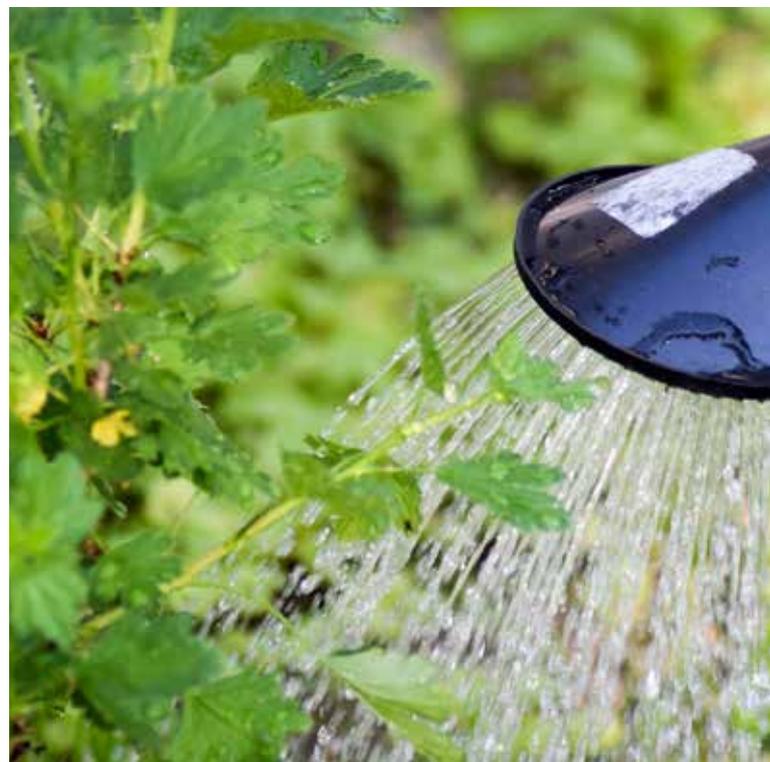
Urlaub am Bauernhof



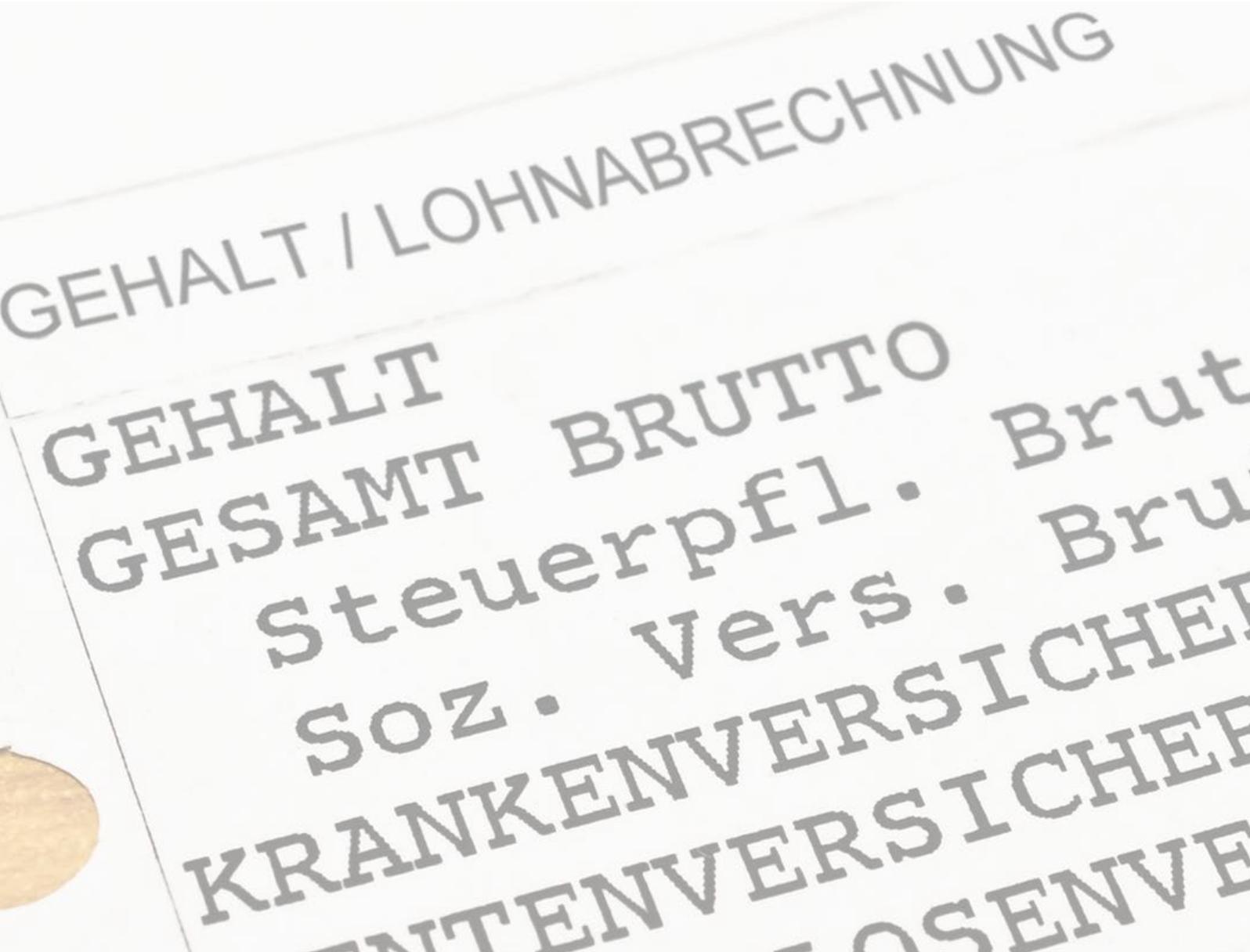
„In meinem Praktikum im Betrieb „Urlaub am Bauernhof“ kann ich schon gut alleine den Getränkekühlschrank füllen, die Tiere füttern und den Boden saugen und auch wischen. Beim Betten beziehen, Blumen gießen und Wäsche aufhängen, brauche ich noch Unterstützung.

Eine Anstellung ist nicht möglich. Ich möchte aber trotzdem gern dort langfristig arbeiten.“

**Cornelia Hauer, Kundin
Lebenshilfe NetzWerk**



Selbstvertreter*innen zur In



Nicole Braunstein, Lebenshilfe Trofaiach

Mir ist ein inklusiver Arbeitsmarkt sehr wichtig, um

- ... ein Teil der Gesellschaft zu sein.
- ... ein eigenes Gehalt zu bekommen.
- ... selbst versichert zu sein.
- ... **was zurück zu geben.**

klusiven Arbeit

**GEHALT
STATT
TASCHEN-
GELD!**

Martin Pichler, Lebenshilfe Judenburg

Ich habe ein Langzeit-Praktikum in der Gartenabteilung bei der Firma Obi gemacht. Dort hatte ich verschiedene Aufgaben. Ich konnte Fähigkeiten in der Kundenbetreuung und beim Verräumen von Waren erlernen.

Die Anforderungen sind sehr hoch und die soziale Eingliederung ist schwierig.

Daher ist es wichtig, dass die Politik Menschen mit Behinderungen mehr Unterstützung am Arbeitsmarkt zukommen lässt. Zum Beispiel durch leicht verständliche Arbeits-Anleitungen und persönliche Assistenz.

Vorarlberg

Almin Durakovic, Mitarbeiter Brauerei Frastanzer

„Durch meine Arbeit in der Brauerei konnte ich meine speziellen Talente wie Ordnung und Teamarbeit umsetzen und neue Fähigkeiten entdecken wie Ausdauer und den Umgang mit meinen Mitmenschen.

Ich bin in der Brauerei ein richtiger Mitarbeiter, bekomme ein Gehalt wie alle anderen und werde eines Tages meine Pension genießen.

Daher ist es wichtig, dass die Politik Unternehmen wie die Brauerei Frastanzer finanziell unterstützt und eine angepasste Begleitung durch professionelle Jobassistenten ermöglicht.“

Brauerei Frastanzer

„Das Projekt „Jobwärts“ der Lebenshilfe Vorarlberg ist wichtig, um Brücken zu bauen zwischen Unternehmen und Menschen mit Behinderungen. Wir bieten inzwischen drei integrative Arbeitsplätze und zusätzlich arbeiten wir projektbezogen mit Beschäftigten der Lebenshilfe. Für uns bedeuten die integrativen Arbeitsplätze einen Fortschritt, denn alle profitieren von dem inklusiven Miteinander.

„Es hat sich ein neues Betriebsklima entwickelt und der gegenseitige Respekt ist gewachsen.“

Es ist wichtig, dass Unternehmen ein besseres Anreizsystem geboten wird, um ihnen den Schritt zu einer Anstellung von Menschen mit Behinderungen zu erleichtern und ihnen die Angst davor zu nehmen.“

GF Kurt Michelini



Spielefabrik Dornbirn

„Mir gefällt die Arbeit in der Spielefabrik voll gut, die Leute sind nett zu mir.“

Ich wollte nicht nur in der Werkstätte arbeiten und jetzt arbeite ich wie andere auch.

Ich bin jeden Nachmittag hier und bekomme auch mehr Geld. Am Anfang dachte ich, dass sie jemanden brauchen, der schneller ist als ich.

Es ist wichtig, dass Menschen mit Behinderungen motiviert werden und dass ihre Fähigkeiten gefördert werden. Dazu brauchen sie gleiche Rechte und Pflichten.“

**René Fischer,
Mitarbeiter Spielefabrik Dornbirn**

René Fischer hat einen höheren Unterstützungsbedarf und arbeitet seit 2016 bei uns. Letztes Jahr wurde er zum Mitarbeiter des Jahres gewählt. Er hat sich seit seiner Einstellung mehr und mehr Kompetenzen angeeignet und ist eine große Bereicherung für mein Team. Wenn Unsicherheiten aufkommen, kann ich mich jederzeit bei der Lebenshilfe melden. Und weil alles so gut geklappt hat, haben wir nun einen weiteren integrativen Arbeitsplatz geschaffen!



Es ist wichtig, dass immer mehr Unternehmen den Mehrwert eines inklusiven Miteinander erkennen und Menschen mit Behinderungen anstellen.“

GF Natty Handle

René Fischer bei der Übergabe der Auszeichnung zum Mitarbeiter des Jahres.

Oberösterreich

Österr. Post AG, Zustellbasis Desselbrunn

Seit mittlerweile über einem halben Jahr ist für die zwei Beschäftigten Marcel Hannl und Maximilian Klebl um 6 Uhr Schichtbeginn. Die beiden arbeiten in Form der Integrativen Beschäftigung bei der Österr. Post AG in der Zustellbasis Desselbrunn (Bezirk Vöcklabruck).

Martina Huemer, Gebietsleitungsassistentin, liegt das Projekt sehr am Herzen: „Menschen mit Behinderung haben viele unentdeckte Fähigkeiten. Sie wissen gar nicht, was sie alles können und wie sie sich noch weiterentwickeln können. Die beiden haben das Arbeitsklima aufgelockert und werden von den Mitarbeiter*innen gerne begleitet.“

„Die Beschäftigten der Lebenshilfe haben das Arbeitsklima aufgelockert.“

Martina Huemer, Post

Max Klebl geht mit großer Freude zur Arbeit, der frühe Dienstbeginn macht ihm nichts aus: „Ich gehöre dazu und bin nun ein Postler. Außerdem erzähle ich es meinen Freunden, dass ich arbeiten gehe. Das frühe Aufstehen macht mir gar nichts aus - dafür habe ich nachmittags mehr Freizeit. Ich scherze und rede viel mit meinen Kolleg*innen.“

„Ich gehöre dazu und bin nun ein Postler.“

Max Klebl, Mitarbeiter Post Zustellbasis Desselbrunn



Schachermayer

Zwischen dem Linzer Großhandelsunternehmen Schachermayer und der Lebenshilfe Oberösterreich gibt es seit 2007 eine erfolgreiche Kooperation. Bis zu 14 Beschäftigte aus der Werkstätte Linz-Urfahr arbeiten in der Vorverpackung am Linzer Firmensitz in Form einer Integrativen Beschäftigung. Sie werden von zwei Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe begleitet. Für beide Seiten eine Win-Win-Situation.

„Die Beschäftigten der Lebenshilfe sind eine große Bereicherung für das gesamte Unternehmen - sowohl was ihre Arbeitsleistung als auch ihre Art anbelangt“, so Silke Augl. Die in ihrer Abteilung beschäftigten Menschen mit Behinderungen würden arbeitstechnisch sehr viel weiterbringen und mit ihrer Art den Kolleg*innen oft ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Ein inklusiver Arbeitsmarkt ist wichtig, weil Menschen ohne Behinderungen so den Umgang mit Menschen mit Behinderungen lernen: „Ich habe anfangs selbst nicht immer gewusst, wie ich mit den Beschäftigten umgehen soll, aber es hat sich dann schnell herausgestellt, dass meine Ängste total unbegründet waren und man sich einfach nur gegenseitig kennenlernen muss.“

Die Beschäftigten der Lebenshilfe Oberösterreich schätzen besonders die ihnen entgegengebrachte Wertschätzung und dass sie nicht anders behandelt werden: „Wir verstehen uns alle gut und arbeiten super zusammen – wir sind ein tolles Team.“



„Die Beschäftigten der Lebenshilfe zaubern ihren Kolleg*innen mit ihrer Art oft ein Lächeln ins Gesicht.“

Silke Augl, Schachermayer



Kärnten

„Was mir sehr am Gartenteam gefällt ist, dass Menschen mit verschiedenen Behinderungen in einem Team arbeiten. Die Begleitung im Gartenteam ist super. Im Team des Naturels Resorts Schönleitn und Seeleitn wird auch die Inklusion gelebt.“

Was das Arbeiten angeht, kannte ich schon alles. Aber die Teamarbeit musste ich noch lernen.

Ein Beschäftigungsmodell mit einer Anstellung würde ich für alle Leute bis zum 35-40. Lebensjahr begrüßen. Hier kann man Beitragsmonate erarbeiten. Die Gefahr liegt darin, dass Menschen mit Behinderungen zu wenig Beitragsmonate für die Mindest-Pension zusammenbekommen.

Hotel Naturels Resorts



Hier wäre eine Regelung notwendig. Das Taschengeld sollte auch an die Arbeitserfolge der Kolleg*innen angepasst werden.“

**Oskar O., dislozierter Arbeitsplatz
Hotel Naturels Resorts**





Durch Corona arbeitet Oliver K. derzeit in seinem „Home Office“.

Projekt Kleine Zeitung Inklusiv

„Ich finde, dass das Projekt Kleine Zeitung eine sehr gute Idee ist. Als ich meinen Freunden erzählt habe, was ich arbeite, haben sie es zuerst nicht verstanden.

Durch dieses Projekt habe ich mich deutlich verbessert und meinen Freunden gefällt, was ich mache. Die sind stolz auf mich.“

**Oliver K. geringfügig beschäftigt
Projekt Kleine Zeitung Inklusiv**

„Ein inklusiver Arbeitsmarkt ist wichtig, weil Menschen mit Behinderung eine Bereicherung für jedes Unternehmen sein können. Durch die Mitarbeit der Übersetzer*innen wurde wieder ins Bewusstsein gerückt, dass es nicht selbstverständlich ist, einen tollen und interessanten Arbeitsplatz zu haben. Durch die Mitarbeit der Übersetzer*innen wurde uns auch wieder bewusster, wie man Berichte/Sätze in einfachen Worten verständlicher schreiben kann.

Daher ist es wichtig, dass dieses engagierte Team uns hilft, Nachrichten für alle zugänglich zu machen.“

**Herausgeber Online-Nachrichten in einfacher Sprache
Projekt Kleine Zeitung Inklusiv**

Tirol

„Durch die Mitarbeit in der Spar-Spielwarenabteilung, kann ich zeigen wie gut ich mit Kundinnen und Kunden umgehen kann.“

Ich fühlte mich in der Tagesstätte unterfordert. Die Lebenshilfe Job-Chance hat mir geholfen, einen Job zu finden, der mir Spaß macht.

Daher ist es wichtig, dass Arbeit fair belohnt wird und Menschen mehr Chancen bekommen zu zeigen, was in ihnen steckt.“

**Laurin Liebeskind,
Mitarbeiter bei Spar**

Interspar

„Ich habe durch meine Arbeit gelernt, mit Kunden*innen zu sprechen, ich kann ihnen sagen, wo die Ostereier oder der Germ sind.“

Das ist für mich ganz was Neues. Das traue ich mich jetzt schon ein bisschen. Ich begrüße die Kunden*innen und sage „bitte“ und bin höflich.

Mein Arbeitsplatz ist mir wichtig, weil das mein Leben ist. Das ist mein Geld. Sparen ist mir wichtig, für später. Ich kann mir Essen kaufen und Kleidung und meinen Handyvertrag zahle ich auch damit. Wenn ich in Pension bin, dann habe ich Geld.“

**Erhan Akkaya,
Angestellte bei Interspar**

Spar GmbH



„Durch die Mitarbeit von Erhan Akkaya hat sich das „aufeinander schauen“ in den beiden Abteilungen sehr positiv verändert. Nicht nur die Führungskräfte schauen auf ihre Mitarbeiter*innen und deren Wohl, auch die Kolleg*innen untereinander schauen besser darauf, dass es dem gesamten „Kolleg*innen-Umfeld“ gut geht.“

Daher ist mir wichtig, dass mehrere Unternehmen die Inklusion viel mehr leben und verwirklichen. Am besten erfolgt die Eingliederung durch Vernetzung der unterstützenden Vereine bzw. Organisationen und die Möglichkeit von Praktika.“

**Matthias Eibl,
Interspar**

Eurocamp Wilder Kaiser

„Durch die Mitarbeit am Campingplatz kann ich zeigen, was in mir steckt. Jetzt habe ich schon neue Aufgaben übernommen und bin vom Parkplatzeinweiser zum Liftwart aufgestiegen.“

Ich fühle mich in der Tagesstätte unterfordert und könnte mir heute nicht mehr vorstellen, in einer Werkstatt zu arbeiten. Ich benötige nur mehr stundenweise Unterstützung.

Ich wünsche mir, dass alle Menschen mit Behinderungen Unterstützung bei der Arbeitssuche bekommen.“



Stefan Wallner, Angestellter Eurocamp Wilder Kaiser

„Ein inklusiver Arbeitsmarkt ist wichtig, damit Menschen sich einbringen und zeigen können, dass sie eine Hilfe sind. Durch die Mitarbeit von Stefan Wallner hat sich mein Bewusstsein geändert. Heute sehe ich selber, wie er im Dorf eingebunden ist und selbstbewusster auftritt.“

Christoph Stöckl, Eurocamp Wilder Kaiser



„Durch die Mitarbeit im Eck Bistro in Imst kann ich meine Leidenschaft zur Küche ausführen und lerne immer wieder neue Rezepte und Techniken dazu. Ich arbeite als Küchenhilfe.“

Eck Bistro

Ich arbeite 25 Stunden die Woche im Eck Bistro und bin froh, eine so tolle Arbeit zu haben. Ich bin gerne unter Menschen und im Eck Bistro habe ich alles, was ich für meinen Alltag brauche.

Daher ist es wichtig, dass die Politik weiterhin Menschen wie mich unterstützt, so tolle Arbeitsplätze zu finden!“

Heike Mühlbacher, Eck Bistro

Niederösterreich

Gärtnerei Werkstätten Sollenau

„Für manche Gemeinden, andere Einrichtungen, Firmen und einzelne private Gartenbesitzer*innen im Gebiet von Sollenau, Wöllersdorf, Felixdorf, Blumau/Neurissdorf oder Wiener Neustadt werden Arbeiten durchgeführt, die von allen, die diese Arbeiten wahrnehmen, als wertvoll für die Gemeinden und die Bevölkerung angesehen werden.“

Sie verrichten Arbeiten wie Gras mähen und den Abtransport des Schnittguts, Entfernung von Laub von Hand und mit Maschine, Aussaat und Pflege von Blumenbeeten, Unterstützung von Gemeindemitarbeitern*innen bei Transporten, Abfall aufsammeln auf Grünflächen oder Heckenschneiden.

Die Nachfrage ist hoch und die Gruppen sind sehr gut gebucht.“

DSA Alexander Leeb, MSc
Regionalleiter Lebenshilfe Niederösterreich



Die Gartengruppen der Werkstätten Sollenau sind für ihre Arbeiten in der Region sehr bekannt. Neben Außenarbeiten werden im hauseigenen Glashaus Pflanzen für Partnerfirmen gezogen. Dafür sollte es statt Taschengeld ein echtes Gehalt geben.

Gemeinde Wiener Neudorf

Rund 20 Jahre ist es her, dass die Gemeinde Wiener Neudorf unter Bürgermeister Herbert Janschka eine Initiative zur Beschäftigung eines Menschen mit Behinderung startete. Er war bereits damals überzeugt, dass die Inklusion von Menschen mit Behinderung allen ein Bedürfnis sein sollte. Gemeinsam mit Friederike Pospischil, Präsidentin der Lebenshilfe Niederösterreich und ehemalige Angestellte der Gemeinde Wiener Neudorf, wurde das Projekt gestartet und Daniel Wotzel, Kunde der Werkstätte Gumpoldskirchen, eingestellt. Anfangs wurde er noch von einer Arbeitsassistentin begleitet, doch schon sehr rasch war er Teil des Teams.

„Ich bin sehr froh diesen Job auf der Gemeinde zu haben und gehe sehr gerne zur Arbeit. Ich fühle mich auf meinem Arbeitsplatz sehr wohl und mein Aufgabenbereich macht mir sehr viel Spaß. Meine Kollegen und Kolleginnen sind sehr nett und wir sind ein tolles Team.“

Daniel Wotzel, Mitarbeiter Bürgerservice der Marktgemeinde Wiener Neudorf

„Daniel ist für uns ein vollwertiges Teammitglied und eine großartige Unterstützung für alle Abteilungen.“

„Daniel ist für uns ein vollwertiges Teammitglied und eine großartige Unterstützung für alle Abteilungen. Zu seinen vielen positiven Eigenschaften zählen vor allem seine Hilfsbereitschaft, seine Freude am Arbeiten, seine gewissenhafte, verlässliche und rasche Arbeitsweise, seine Pünktlichkeit und Genauigkeit und sehr vieles mehr. Daniel ist stets höflich und sehr gut in unser Team eingebunden, einzig und alleine die Klimaanlage ist nicht sein Freund, denn Daniel mag keine kalten Füße.“

Marktgemeinde Wiener Neudorf

Daniel hat eine Chance bekommen. Eine Chance, die alle bekommen sollten, denn die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung lohnt sich für beide Seiten. Er verrichtet zahlreiche Tätigkeiten wie die Post, Entgegennahme von Paketen, Kuvertieren von Massensendungen, Meldezettel scannen und in das elektronische Aktensystem stellen, Verwaltung von Adresslisten uvm.

Die Gemeinde hat einen zuverlässigen Mitarbeiter, der zu einer fixen Größe in der Gemeindeverwaltung geworden ist. Daniel kann sich dank seiner Beschäftigung und seinem monatlichen Gehalt ein eigenständiges Leben inklusive eigener Wohnung finanzieren.





Ein inklusiver und durchlässiger Arbeitsmarkt für alle.

Arbeit und gerechte Entlohnung sind ein Menschenrecht

Nach Artikel 27 der UN-Konvention haben Menschen mit Behinderungen das gleiche Recht auf Arbeit wie alle anderen auch. Das beinhaltet auch das Recht, sich selbst den Lebensunterhalt zu verdienen. Daher fordert die Lebenshilfe Österreich für Menschen mit intellektuellen Behinderungen in den Werkstätten eine gerechte Entlohnung und volle Einbindung in die gesetzliche Kranken- und Pensionsversicherung.

Setzen wir gemeinsam die nächsten Schritte!